**Zeitschrift:** Die Berner Woche

**Band:** 31 (1941)

Heft: 27

Artikel: Unsere Rütlifahrt
Autor: Torche, Monique

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-644696

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 27.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Unsere Rütlifahrt

Es war am Worgen des 20. Juni. Die Gipfel der Berge waren schon erleuchtet. Aus den Bäumen klang Bogelgesang. Boller Erwartung auf den kommenden Tag sprang ich aus dem Bett. Heute sollten wir ja unsere Schulreise aufs Rütli machen.

Den Rucksack auf dem Rücken verließ ich unser Haus. Raum hatte sich die Haustüre hinter mir geschlossen, als ich etsiche meiner Kameradinnen erblickte. Wir begrüßten uns herzlich. Alle waren frisch und munter, obwohl es früh am Morgen war. Unter fröhlichem Geplauder erreichten wir unser Sammelpläßechen. Aus allen Quartieren der Stadt strömten Kinder herbei. Nun ging's in die Bahnhoshalle. Nachdem unsere Klasse abgerusen worden war, eilten wir auf das vierte Berron und stiegen in den Zug.

Bald ging's wie der Wind durch Wiesen und Täler. Bir sausten an Dörfern und Städten vorbei, und wir sangen den ganzen Weg. Es dünkte uns, daß wir erst vor ein paar Minuten Bern verlassen hätten, und schon war Aarburg hinter uns verschwunden. Im Eiltempo ging es weiter. Alles strich an uns vorbei. War es denn möglich, schon in Luzern? Ja es war wirklich so. Bom Zug wurde abgestiegen, und alle Schülerinnen der Mädchensekundarschule in Bern, ungefähr 750 an der Zahl, trabten über den Bahnhosplatz dem Schiff zu.

Schon saßen meine zwei Freundinnen, Gabi und Breneli, neben mir auf einer Bank am vorderen Schiffteil. Bald wurden die großen Käder des Dampschiffes in Bewegung gebracht, und kleine Wellen entstanden auf dem sonst so rubigen See. Das Schiff durchschnitt die Wassersläche und glitt langsam dahin. Zuerst wurde der Pilatus sichtbar, dann der Rigi, von dem man eine so wunderbare Aussicht hat. Unsere Klassenlehrerin und unsere Hanserbareitslehrerin begleiteten unsere Klassenlehrerin Leil unserer Klasse sichtbaren deskenried aussteigen, wäherend der andere dies nach Treib suhr. Ich gehörte der ersten Gruppe an. Schon näherten wir uns des Zieles. Noch einmal betrachtete ich unsere ganze Umgebung und das Schiff bielt an. Ich stieg aus und winkte meinen zurückgebliebenen Kameradinnen.

Zuerst schlängeste sich der Weg durch Weiden und Acker. Wir stiegen höher und höher, und plötzlich waren nur noch Weiden zu sehen. Hie und da stürzte ein Wasserfall über eine Felswand, oder ein Bächlein murmelte von Stein zu Stein und durchfloß Weiden, bis es ins Tal hinunter gelang. Bevor wir den Wald betraten, betrachteten wir noch ein wenig den See und die Berge rings herum.

über dem Rigi flogen zwei Flugzeuge hin und her. Eines der beiden senkte sich plöglich sehr schnell, währenddem das andere fortflog. Dies schien uns ein wenig merkwürdig, aber wir dachten an nichts Schlimmes. Deshalb fümmerten wir uns nicht um die beiden Flugzeuge und gingen weiter. Durch die Bäume des Waldes sahen wir noch wie unser Schiff plöglich seine Fahrt änderte und wieder nach rückwärts suhr. Als wir aus dem Walde kamen, suhr das Schiff wieder seinen gewöhnlichen Weg.

Wir marschierten weiter, von Zeit zu Zeit ein wenig ausruhend. Als sich die Sonne fast senkrecht über unseren Köpfen besand, suchten wir ein Plätzchen, um unser Mittagessen einzunehmen. Bald fanden wir einen geeigneten Platz an einem kleinen Bergsee in der Nähe von Seelisberg. Wir setzten uns auf einen Stein am User des Sees. Mit gutem Appetit verzehrten wir nun unsere Provianten, und alles dünkte mich viel besser als zu Hause. Bald ging's weiter über Seelisberg und hinunter aufs Rütsi.

hier versammelten sich alle Klassen. Mitten in der Wiese stand unsere liebe Schweizersahne, an der Stelle, wo einst die drei Schweizer den heiligen Eid geschworen. Sie wollten keine Stlaven sein, sondern die Freiheit sollte bei ihnen herrschen. Mit dem sessen Willen, den unsere Vorsahren hatten, ist es

ihnen gelungen, die Freiheit bis zu unsern heutigen Tagen zu bewahren. Überall um uns ist Krieg. Wir aber, in unserm lieben und schweizerland, haben die Freiheit, das größte Glüd eines Bolfes. Gerade an diesem Tag verstanden wir erst recht, wie sehr wir unser Baterland lieb haben. Mit doppelter Liebe zu unserer heimat sangen wir aus ganzem Herzen die Nationalhymne. Eine Kede wurde gehalten, die uns tief bewegte. Es wurde uns von dem Ansang unseres Landes gesprochen. Ich blickte auf die Kütliwiese, die ja die Wiege unserer Heimat sit. Als wir uns verabschiedeten, und noch einen letzten Blis auf diese beilige Stätte warfen, spürte jedes im Herzen ein tieses Glück. Unsere Heimat soll ewig frei sein, so wie sie bis jett geblieben ist!

Nun vernahm ich von Gabi, daß ein Flugzeug, furz nachdem wir das Schiff verlaffen hatten, in den Gee geftiirzt fei, Es war wahrscheinlich das Flugzeug, das wir betrachtet hatten, Die zwei Männer im Flugzeug versuchten sich mit dem Fallschirm zu retten. Den einen davon konnte unfer Schiff retten, der andere aber verschwand in den Fluten. Der Gerettete fragte sofort nach feinem Freund. Leider mußte man ihm berichten, daß er noch nicht aufgefunden worden sei. Als der treue Freund dies vernahm, wollte er fich ins Waffer fturgen. Er meinte: "Wenn mein Freund ertrinken soll, so werde ich ihm bis in den Tod folgen." Man bielt ihn jedoch zurud und führte ihn mit einem Boot ans Ufer. Als wir ins Schiff stiegen, vernahmen wir, daß der Bilot noch immer nicht gefunden worden fei. Dieser Mann war für das Baterland geftorben. Das war eine Ehre, dennoch schien uns dieser Tod schrecklich. Als wir zurücksuhren, faben wir überrefte des Flugzeuges auf dem See berum schwimmen. Auf der Oberfläche war ein langer Ölstreifen sicht bar. Wir bemerkten Leute in Booten, die den Ertrunkenen such ten. Auf dem Schiff herrschte große Stille, denn jedes dachte an das Rütli und an den armen Biloten.

Nun waren wir in Luzern. Mit der Bahn ging es wieder heimwärts. Ich bin sehr froh, daß wir für so wenig Geld die Möglichfeit hatten, in den herrlichen Bagen der S. B. unsere Rütslireise zu machen. Biese meiner Kameradinnen waren zum ersten Mal auf dieser historischen Biese und werden vielleicht in ihrem Leben nie mehr dahin gelangen. Deshalb war es ganz besonders glatt in diesem Jahre am 650. Geburtstag unserer Heimat dorthin gehen zu dürfen.

Am himmelszelt funkelten schon die Sterne als wir ankamen. Der Gesamteindruck war großartig. Ich werde diesen Tag nie vergessen. Wonique Torche.

## Labung

Von Helmut Schilling

Unergründlich, unerschöpflich Quillt der Dichtung heilger Born. Immer neue Fluten steigen, Bo sich tief die Kelche neigen, Zu ergründen, zu erschöpfen. — Schlürse aus dem Silberhorn, Das sich heißen Lippen beut! Schau nicht gierig nach der Quelle, Unergründlich, unerschöpflich, Schau nur auf die Silberhelle, Die im Kelche dich erfreut!

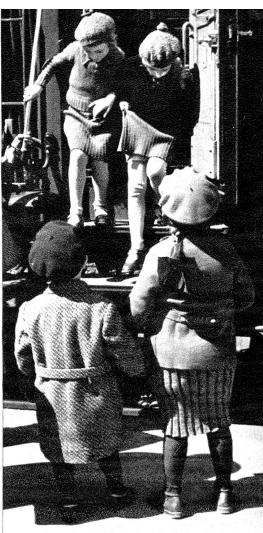


Andächtig warten die Kinder auf das Abfahrtssignal und mit gespannten Sinnen wird jede Jemegung des Stationschefs verfolgt.

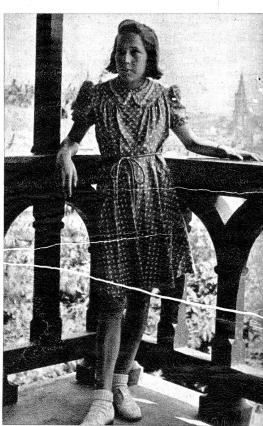
# Erträumte Wirklichkeit der Jugend . . . die Schulreise!



Die Buben bleiben immer Buben und zeigen auch bei der Abfahrt weder Hemmungen noch bedenken, sie nehmen das Leben so wie es kommt . . . .



Mit viel Vorsicht wird jede Schwierigkeit bewältigt und die Zugehörigkeit äussert sich in der ängstlichen gegenseitigen Hilfe.



Die kleine Autorin des Artikels "Unsere Rütlifahrt", Monique Torche, schildert einen Abriss aus dem grossen Erleben der Schulreise.